» Ordnung als politisches Programm

Im Gespräch:

Martin Becher

Leiter der Projektstelle gegen Rechtsextremismus im Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad

becher@ebz-alexandersbad.de

Markus Blume

Abgeordneter im Bayerischen Landtag, stellvertretender Generalsekretär der Christlich-Sozialen Union

markus.blume@csu-bayern.de

Becher: Angesichts des aktuellen CSU-Grundsatzprogramms mit dem Titel „Die Ordnung“ kann man den Eindruck gewinnen, wir hätten ein Defizit an Ordnung in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht? War das Ihre Ausgangsüberlegung bei der Konzeption des Programms?

Blume: Die letzten 25 Jahre in Europa waren geprägt von großer Stabilität, im Grunde auf der ganzen Welt. Jetzt treten wir in eine neue Phase ein, man kann vielleicht sogar sagen: in ein neues Zeitalter! Veränderung wird die neue Normalität sein. Diese Veränderungen müssen gestaltet werden, sonst machen sie Angst.

Becher: Wie kommt jetzt die Ordnung ins Spiel?

Blume: Wir erleben seit einigen Jahren, dass die großen Veränderungen zu Ordnungsverlusten führen. Wenn ich mal den Ordnungsdreiklang des Westens nehme – liberale Demokratie, soziale Marktwirtschaft und offene Gesellschaft –, dann ist dieser Ordnungsdreiklang heute kein Selbstläufer mehr. Er wird herausgefordert durch Globalisierung, durch Digitalisierung, ja durch eine Explosion von Komplexität und an manchen Stellen auch eine entgrenzte Welt. Aber er leidet auch an innerer Erosion, das heißt die Zustimmung der Menschen zu diesem Ordnungsdreiklang schwindet. Deshalb müssen wir die bewährte Ordnung erneuern, um Ordnungsverlusten begegnen zu können.

Becher: All das formulieren Sie als Generalsekretär einer Partei, die – bei allem Respekt – nur für ein Bundesland steht. Was kann eine einzelne Partei für die Herstellung einer solchen Ordnung leisten? Und wie schätzen sie die Wirkmächtigkeit der politischen Kräfte in Deutschland heute ein?

Blume: Die Menschen erwarten, dass Politik die Lebensverhältnisse so gestaltet, dass gutes Leben möglich ist. Die CSU ist immer eine Partei gewesen, die Politik vom christlichen Menschbild her denkt. Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt, nicht eine Ideologie oder ein System. Gute Politik heißt deshalb, gute Voraussetzungen für die Menschen zu schaffen, damit sie in Freiheit und Verantwortung ein gutes Leben führen können. Das ist uns in Bayern gelungen. Aber wie schon Franz Josef Strauß einmal so schön gesagt hat: „Zur Not müssen die Bayern die letzten Preußen sein.“ Soll heißen: Wir wussten und wissen immer auch um unsere bundespolitische und europäische Verantwortung.

Becher: Wo liegen denn heute die Dinge im Argen?

Blume: Wenn wir heute über unsere Gesellschaftsordnung reden, dann dürfen wir zunächst einfach dankbar sein, in diesem Land leben zu können. Wo sonst gibt es so viel Freiheit, so viel Wohlstand, so viele Chancen? Ein gutes Leben ist heute viel einfacher möglich als vor fünfzig Jahren. Aber es gibt auch Bereiche, in denen man mehr tun muss, wo es nicht reicht, die Vorzüge einer sozialen Marktwirtschaft zu beschwören. Wir müssen die soziale Marktwirtschaft fit machen für die Zukunft. Das Gleiche gilt für unsere Demokratie: Demokratie unterliegt gerade einem gewaltigen Strukturwandel, einem Strukturwandel der Öffentlichkeit. Es reicht nicht einfach mehr zu sagen, wir sind die Freunde der Demokratie – und sich dann entspannt zurückzulehnen. Wir müssen für die demokratische, freiheitliche Ordnung heute kämpfen.

Becher: Was stellen die Menschen heute für Fragen?

Blume: Es war noch nie so viel Freiheit möglich wie heute. Gleichzeitig erleben wir aber auch, dass diese Freiheit den Menschen Angst macht, weil sie in der Tat fragen: „Bin ich überhaupt befähigt, mit all den neuen Möglichkeiten zurecht zu kommen? Überholt mich nicht die Digitalisierung, hängen mich die Modernisierung ab?“ Andere Menschen fra-

gen: „Was stiftet in einer so freiheitlichen Gesellschaft – die in den letzten Jahren heterogener, vielfältiger, partikularer wurde – eigentlich noch Zusammenhalt?“ Und manche sagen zu Recht: „Wie kann Gesellschaft das aushalten?“ Unter diesen Vorzeichen zu überlegen, was gute politische Rahmenbedingungen sind, um unsere soziale Marktwirtschaft, unsere offene Gesellschaft, unsere liberale Demokratie zu bewahren, da ist viel Gehirnschmalz notwendig, aber auch ganz konkretes politisches Tun!

Becher: Ist es nicht so, dass diese Freiheiten gerade aktuell auch wieder eingeschränkt werden? Ich denke da an Übergriffe seitens enthemmter gesellschaftlicher Gruppen auf Bürgermeister, die ihre Gemeinde für Flüchtlinge öffnen, aber auch an die Diffamierung der Geschlechterforschung.

Blume: Attacken auf die Freiheit anderer sind nicht zu tolerieren, das muss ganz klar sein. Ich glaube sogar, dass wir heute an vielen Stellen ein Übermaß an Toleranz pflegen. Intoleranz von Extremisten, Fanatikern oder auch religiösen Fundamentalisten darf man nie mit Toleranz begegnen – sonst verschwindet am Ende die Toleranz, wie Karl Popper das so schön formuliert hat. Umgekehrt müssen wir uns aber auch fragen, was dazu führt, dass Menschen heute (wieder) anfällig werden für Populismus und beginnen, eine alte Gesellschaftsordnung zu verklären? Ich vermute, es ist das gefühlte Zuviel an Freiheit, das sie orientierungslos macht. Wer Angst vor Zukunft hat, flüchtet sich in die Vergangenheit. Das zeigt, dass wir die Menschen noch mehr mitnehmen und abholen müssen. Wir müssen Menschen beheimaten im Wandel der Zeit.

Becher: Sie haben jetzt das Spannungsverhältnis zwischen Ordnung und individueller Freiheit bereits angesprochen und damit einen Rahmen gesetzt für viele Fragen. Wir sind aber auch an einen oder zwei ausgewählten Antworten interessiert. Was wäre politisch konkret zu tun?

Blume: Wenn wir mal ins Feld der Wirtschaft schauen: Wir dürfen froh sein, dass es Globalisierung gibt, dass es Fortschritt gibt, dass es Digitalisierung gibt. Aber wir müssen auch sicherstellen, dass alle Menschen bei diesen Entwicklungen mitkommen können, weswegen ich der festen Überzeugung bin, dass auch unsere Weltwirtschaft neue Regeln braucht. Die falsche Antwort auf die neue Freiheit im Bereich der Wirtschaft ist zu sagen: „Wir bauen Mauern.“ – „Wir schaffen die offenen Märkte ab.“ – „Wir machen aus einer offenen Marktwirtschaft eine geschlossene Marktwirtschaft.“ Das wird mit Sicherheit Wohlstandsverluste für alle bringen. Notwendig und richtig ist, auch einer globalisierten und digitalen Welt Regeln zu geben. Und zwar so, dass jeder zum Globalisierungsgewinner und Digitalisierungsgewinner werden kann.

Ein zweites Beispiel: Unsere gesellschaftliche Freiheit ist ein hohes Gut – und nicht zuletzt der Grund, warum viele Menschen in den letzten drei Jahren bei uns Zuflucht gesucht und auch gefunden haben. Wir wollen diese Freiheitlichkeit der Gesellschaft bewahren, aber auch da geht es nicht ohne Grenzen und Regeln. Deswegen gehört es hier zu einer verantwortungsvollen Politik zu sagen: „Humanität, Begrenzung der Zuwanderung und gelingende Integration gehören zusammen.“ Gelingende Integration heißt eben auch, die Spielregeln unserer offenen Gesellschaft klar zu machen. Das ist natürlich die Verfassung, das sind unsere Gesetze, aber es sind auch die nicht niedergeschriebenen Normen unseres Zusammenlebens. Wir nennen das die „Leitkultur der Gesellschaft“, in der das Beste verankert ist, was dieses Land und seine Menschen in den letzten sieben Jahrzehnten hervorgebracht haben. Eine offene Gesellschaft, die keine solchen inneren Regeln kennt, würde an sich selbst scheitern.

Becher: Die Globalisierung bedeutet eine Herausforderung auf ganz unterschiedlichen Ebenen, es bedeutet vor allem eine Dynamik im Berufsleben und kulturelle Veränderungen durch Zuwanderung. Die Wahlergebnisse in den USA bis Ungarn und auch bei uns lassen sich nun als ein „So nicht!“ vieler Menschen interpretieren. Haben viele Bürgerinnen und Bürger womöglich ein Recht auf Stillstand gefordert, also die Freiheit, sich nicht permanent verändern zu müssen? Wie viel Veränderung, wie viel Globalisierung lassen sich die Menschen zumuten?

Blume: Politisch kenne ich kein Recht auf Stillstand, aber ich kenne eine Pflicht zur Gestaltung. Darauf kommt es an in diesen Zeiten, wo man nach dem richtigen Umgang mit dem aufkommenden Populismus und Nationalismus sucht. Populismus und Nationalismus geben falsche Antworten auf das gefühlte „Zuviel an Freiheit“: sich abschotten, reaktionär sein, eine vergangene Zeit wieder installieren. Aber kann man überhaupt den Fortschritt verbieten, ein Gesetz erlassen, welches Veränderungen verhindert? – Das wäre gewiss nicht möglich, denn die Kräfte, die da wirken, sind zu groß. Der technologische Fortschritt wird sich nicht verbieten lassen. Und stets wurden in der Geschichte der Menschheit auch die Segnungen des Fortschrittes gern angenommen und Überzeugungen über Bord geworfen, häufig schneller, als es sich viele Politikerinnen und Politiker vorstellen konnten.

Worauf es ankommt, ist Veränderungen abzufedern. Deshalb schlägt die Stunde der Konservativen. Denn sie verzögern Veränderungen, „bis sie harmlos geworden sind", so sagte schon Lord Salisbury um 1900. Zukunft macht dann Angst, wenn die Menschen das Gefühl haben, es geschieht etwas unkontrolliert oder es tritt etwas ein, das nicht den Menschen dient. Deswegen müssen wir die Zukunft gestalten. Und deshalb ist auch die zweite Bestimmung einer konservativen Haltung wichtig, wie sie Franz Josef Strauß vorgenommen hat: „Konservativ sein heißt, an der Spitze des Fortschrittes marschieren." Das bedeutet ins Heute übersetzt: Zukunft dürfen wir nicht geschehen lassen, wir müssen sie gestalten.

Becher: Warum heißt das aktuelle CSU-Grundsatzprogramm dann nicht „Wir wollen den Wandel" oder „Nur Gestaltungskraft hat Zukunft"? Damit wären auch all jene Bürgerinnen und Bürger angesprochen, die sich Veränderungen in unserem Land wünschen und die deutlich spüren, dass die bestehende Ordnung hinterfragt werden muss?

Blume: Mit Verlaub, die CSU war und ist immer auch die Partei der klaren Aussprache. Dieser Titel würde weder den Bedürfnissen der Menschen noch dem programmatischen Anspruch der CSU als Volkspartei gerecht. Wir haben doch keinen Mangel an Wandel, wir haben einen Mangel an Ordnung. Deshalb heißt unser Programm schlicht: „Die Ordnung", nicht irgendeine Ordnung, sondern die Ordnung der Freiheit.

Becher: Als Zeitschrift für Evangelische Erwachsenenbildung interessiert uns natürlich, in welcher Rolle sie zukünftig die christlichen Religionsgemeinschaften und insbesondere die konfessionellen Bildungsträger sehen.

Blume: Der größte Feind einer offenen Gesellschaft ist die Zukunftsangst. Ich denke, eine Institution wie die evangelische Kirche – mit ihrer Überzeugungskraft, aber auch qua ihrer Geschichte – kann einen wichtigen Beitrag leisten, um den Menschen in unserem Land durch das Hochhalten von Werten und die Vermittlung von Glauben Vertrauen und Zuversicht zu schenken.
Gleichzeitig sind die Religionsgemeinschaften natürlich auch politische Akteure. Ich würde mir wünschen, dass gerade die christlichen Kirchen nicht auf die schnelle Schlagzeile des Zeitgeistes aus sind, sondern auf die großen Fragen des Lebens auch grundlegendere Antworten geben. Volkskirche ist einer Volkspartei vom Auftrag her nicht unähnlich: Wir müssen den Überzeugungen der Menschen in einer großen Bandbreite Raum geben. Nur wer die öffentlichen Diskurse nicht auf ganz wenige zulässige Antworten verengt, kann geistige Heimat bieten. Die Frage, was richtig und was falsch ist, ist in unserer heutigen komplexen Welt übrigens nicht so einfach zu geben. Kirchen sollten sich in jedem Fall mit ihrer ganzen Gestaltungskraft in diesen Prozess einbringen.

Becher: Und wie steht es um den Bildungsauftrag?

Blume: Zur Freiheit muss man befähigt sein. Befähigung ist ein abstraktes Wort für Bildung. Das heißt, Bildung ist der Schlüssel, um dabei sein zu können, um all die Segnungen der Moderne, die vielen neuen Chancen, auch tatsächlich für sich in Anspruch nehmen zu können. Dazu brauchen wir einen geradezu radikalen Bildungsansatz. Unser Ansatz kann nicht sein, in Zukunft die Brosamen von denen zu verteilen, die noch „mit dabei" sind. Richtig ist, alle Menschen mitzunehmen und niemanden zurückzulassen. Das geht nur mit Bildung im breitestmöglichen Sinne.

Becher: Welchen Stellenwert hat für Sie dabei die Erwachsenenbildung?

Blume: Wir leben in einer Zeit von immer größerer Beschleunigung. Es gilt seit über fünfzig Jahren – inzwischen nicht nur in der Computerindustrie – das Gesetz, dass die technischen Möglichkeiten sich alle anderthalb bis zwei Jahre verdoppeln. Diese Entwicklung hält an und sie wird jetzt greifbar und gleichzeitig auch ein bisschen dramatisch, weil sie nicht mehr in den Garagenstuben von irgendwelchen Entwicklern stattfindet, sondern in der echten Welt. Der digitale Fortschritt fängt an, unser Leben zu verändern – und natürlich damit auch die Arbeitswelt. Die Zeit ist vorbei, in der Bildung nur eine Frage der Schulbildung war. Bildung ist heute ein zwingend lebenslanger Prozess. Denn die Veränderungsprozesse laufen so schnell, dass es auch mitten in einer Erwerbsbiografie zu einem Bruch kommen kann. Dieser Bruch soll dann aber kein Bruch im Leben sein, sondern gestaltet werden können. Deswegen ist Aus-, Fort- und Weiterbildung in Zukunft ein so zentraler Bestandteil jeder Berufsbiografie.

Becher: Herr Blume, wir danken Ihnen für das offene Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute und Gottes Segen in diesen Zeiten von Veränderung.

Blume: Gerne, das können wir alle brauchen.

» schwerpunkt – ‚Ordnung auf der Kippe?'

Norbert Wenning
Pädagogische Regime.
Wie pädagogische Settings ethnisch-kulturelle Zuschreibungen beeinflussen können 14

Bildungseinrichtungen agieren unter politischen, ökonomischen und administrativen Rahmenbedingungen, was sich auch auf die dortige Gestaltung und Reflexion von pädagogischen Konzepten, Prozessen und Situationen auswirkt. Am Beispiel der Lernenden „mit Migrationshintergrund" lässt sich gut erläutern, wie Wahrnehmungs- und Handlungsregime sich gerade anhand von Störungen reproduzieren. Und dies zu erkennen, ist der erste Schritt, um in Bildungseinrichtungen herrschende Ordnungen konzeptionell und praktisch stärker durchkreuzen zu können, sobald sie negative Wirkungen erzeugen.

Eva Borst
Was heißt heute „Kritische Bildung im Lebenslauf"? 19

Da das deutsche Bildungssystem seine sinnstiftenden Funktionen verliert und immer deutlicher von neoliberalen Einflüssen ausgehöhlt wird, sollten vor allem in der Erwachsenen- und Weiterbildung verstärkt kritische Bildungsansätze gefragt sein, die sich für die subjektiv verlaufenden Bildungsbiographien fruchtbar machen lassen. Allerdings ist die pädagogische Programmatik öffentlicher Bildungsanbieter auch als eine neoliberale Antwort auf die in Frage gestellte scheinbar alternativlose Ordnung zu verstehen.

Martin Becher, Markus Blume
Ordnung als politisches Programm 24

Unsere freiheitliche demokratische Grundordnung und der Zusammenhalt unserer Gesellschaft werden herausgefordert, denn Digitalisierung, Globalisierung und Erosionsprozesse im Innern führen zu Orientierungslosigkeit und Zukunftsskepsis. Auf diese Zeitdiagnose reagiert eine Partei mit einem politischen Programm, das Ordnung verspricht und sorgt damit für Gesprächsstoff zwischen dem Geschäftsführer des Bayerischen Bündnisses für Toleranz und dem stellvertretenden CSU-Generalsekretär.

Tobias Hölterhof
Wie den Angstdebatten über soziale Medien zu widerstehen ist 27

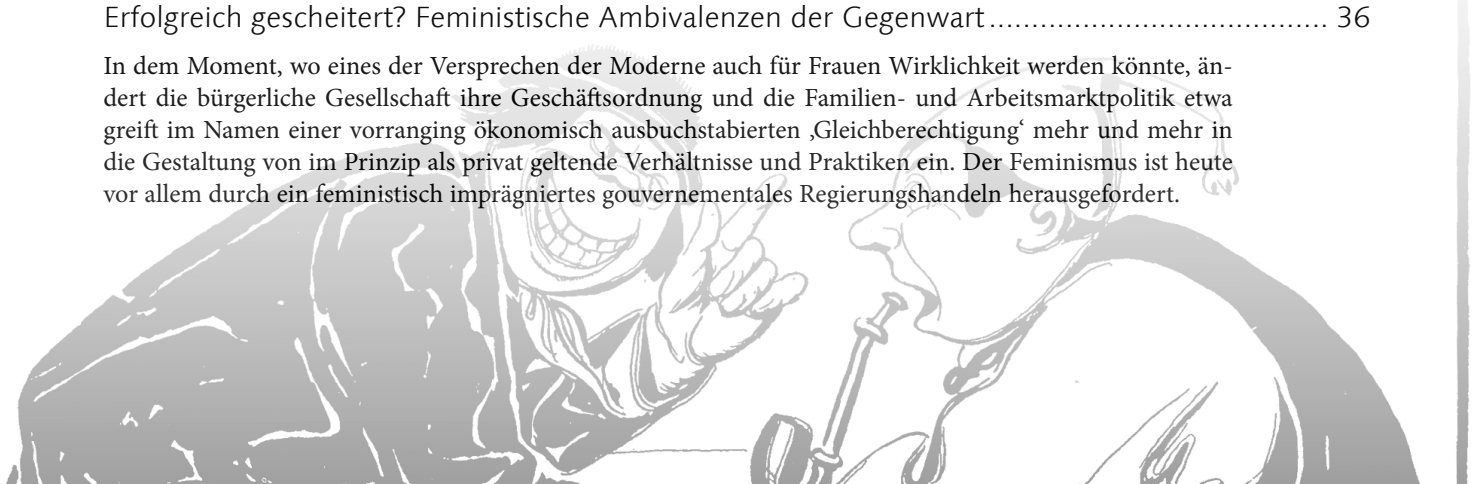
Pessimistische Zeitdiagnosen sind aktuell eng verwoben mit Digitalisierung und sozialen Netzwerken. Hassreden und Fake News scheinen die sozialen Medien zu dominieren. Wie stichhaltig aber ist dieser sich viral verbreitende Eindruck? Wird dabei etwa nur heiß über „die sozialen Medien" statt über die darin handelnden Menschen diskutiert? Gerade in der Erwachsenenbildung sollte man sich die unzweifelhaften Potenziale der Digitalisierung und sozialen Medien nicht unsachlich verstellen lassen.

Rolf Arnold, Michael Schön
Emotionalisierung statt Didaktisierung. Wie die kontemplative Wende
die Erwachsenen- und Weiterbildung pädagogisch aus der Reserve lockt 31

In Zeiten starker Veränderungsprozesse in der Berufs- und Arbeitswelt wird der Weiterbildung eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Der Beitrag bilanziert die Entwicklung der Weiterbildung und unterstreicht ihre Notwendigkeit für den gesellschaftlichen Wandel, markiert jedoch auch die bestehenden Problemlagen wie z. B. den ungleichen Zugang zum Lernen für bestimmte soziale Gruppen.

Sabine Hark
Erfolgreich gescheitert? Feministische Ambivalenzen der Gegenwart 36

In dem Moment, wo eines der Versprechen der Moderne auch für Frauen Wirklichkeit werden könnte, ändert die bürgerliche Gesellschaft ihre Geschäftsordnung und die Familien- und Arbeitsmarktpolitik etwa greift im Namen einer vorranging ökonomisch ausbuchstabierten ‚Gleichberechtigung' mehr und mehr in die Gestaltung von im Prinzip als privat geltende Verhältnisse und Praktiken ein. Der Feminismus ist heute vor allem durch ein feministisch imprägniertes gouvernementales Regierungshandeln herausgefordert.



» editorial

Michael Glatz, Peter Schreiner
Liebe Leserinnen und Leser 3

» aus der praxis

Elisabeth Meitz-Spielmann
Projektbericht: Heimat.LOS?! 6

Joachim Faber
„… und schuf sie als Mann und Frau?“ 10

Marion Loewenfeld
Wie Umweltbildung integrativ wirken kann 11

Franziska Gnändinger
Abenteuer im Wort
Eine Arbeitshilfe mit webbasierten Vorzügen 13

» nicht vergessen!

Petra Herre
„Welt aus den Fugen“ – Zeitdiagnosen und Erwachsenenbildung 41

» einblicke

Andreas Mayert
Finanziell prekäre Politische Erwachsenenbildung im Dienste
der besorgten Bildungsbürger/innen 42

Werner Sacher
Bildungs- und Erziehungspartnerschaften – von wegen nur Rhetorik 46

Peter-Georg Albrecht
Zur Zivilgesellschaftlichkeit von lokalen gewerblichen, kommunalen und
freigemeinnützigen Bildungseinrichtungen 48

Wolfgang Wesenberg
Mit dem Körper lernen 50

Sonja Boehm, Gertrud Wolf
Alles in Ordnung! 52

» service

Filmtipps 54

Publikationen 55

Veranstaltungstipps 58

Impressum 62

Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,– € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN